

Nicht Spektakel, sondern Urintention

Installation im sakralen Raum

Das Einbringen von unterschiedlichen Materialien
und Medien im Kirchenraum

PROJEKTIDEE UND GESAMTKONZEPTION.

STEFAN W. KNOR

MADRIDSTR. 4

53117 BONN

TEL. 0228.25 90 380

MOBIL. 0172.24 93 591

HOME PAGE. WWW.LUMEN-TENEBRIS.DE

EMAIL. STEFAN.KNOR@LUMEN-TENEBRIS.DE

INHALTSVERZEICHNIS

- 3 Inhaltsverzeichnis.
- 5 Kirchenräume.
- 6 Das Verhältnis von Kirche und Kunst.
- 6 Installationen kein Spektakel.
- 7 Was ist eine Installation in einem Kirchenraum?
- 7 Ziel der Installationen.
- 8 Beispiel für Installationen mit Wasser im Kirchenraum, St. Foillan, Aachen.
- 9 Beispiel für eine Installation in einer Kirchenbaustelle, St. Nikolaus, Gangelt.
- 10 Abschlussbemerkung.
- 11 Literaturangaben.

Nicht Spektakel, sondern Urintention

Installation im sakralen Raum

Das Einbringen von unterschiedlichen Materialien
und Medien im Kirchenraum

GESAMTKONZEPTION.

STEFAN W. KNOR

KIRCHENRÄUME.

Kirchen stellen gerade im geschäftigen Umfeld von Städten, aber auch auf dem Land *Freiräume des Menschseins* dar. Sie werden bewusst als *Gotteshaus* der Verzweckung durch den Menschen ausgespart, damit die Menschen dort einen Raum finden, um wieder mit sich selbst und dem Urgrund ihres Seins – mit Gott – in Kontakt zu kommen.

Es sind deshalb heilige Orte in einem ganz aktuellen Sinn. Sie bieten Möglichkeiten für die Menschen: zur Ruhe kommen, sich konzentrieren, Geborgenheit, Schutz und Segen erfahren und haben damit eine heilsame Wirkung auf die Menschen. Kirchen haben eine über 1700-jährige Geschichte als heilsamer Ort für die Menschheit. Bis heute sind sie ein lebendiger Versammlungsort für die Feier der hl. Messe und werden von Betern frequentiert, die Kerzen entzünden, die vor den Andachtsbildern beten oder im weiten Kirchenschiff ihre Ruhe finden. Neben diesen traditionellen Formen der Erfahrung, dass sich hier am Ort Himmel und Erde berühren können, möchte ich durch meine Installationen versuchen neue Formen spiritueller Erfahrung zu finden.¹

»Dabei kann kein Zweifel darüber bestehen, dass der liturgische Raum den Glauben prägt und diesen Glauben durch seine Gestaltung zum Ausdruck bringt. [...] Der Kirchenraum prägt tiefer und unauffälliger das Glaubensbewusstsein einer Gemeinde als das Wort der Verkündigung. Deswegen halte ich es für eine ungeheure seelsorgerische Verantwortung, einen Kirchenraum zu gestalten. [...] Die Raumgestaltung ist zudem Ausdruck des Selbstverständnisses von Gemeinde und Kirche, Spiegelbild eines ganz bestimmten Kirchenverständnis, einer ganz bestimmten Ekklesiologie«²

¹ Im Sinne der Akkommodation des Konzilstextes *Sacrosanctum Concilium* (SC 38/39).

² Richter, Klemens; Kirchenräume und Kirchräume, Die Bedeutung des Kirchenraums für eine lebendige Gemeinde, Freiburg 1998, S. 11. der sich hier seinerseits auf ein Zitat Joachim Kardinal Meisners bezieht.

DAS VERHÄLTNIS VON KIRCHE UND KUNST.

Das Zweite Vaticanum hat zu dem Verhältnis zwischen Kirche und Kunst und gerade zur Thematik der zeitgenössischen Kunst Stellung bezogen: »Zu den vornehmsten Betätigungen der schöpferischen Veranlagung des Menschen zählen mit gutem Recht die schönen Künste, insbesondere die religiöse Kunst und ihrer höchste Form, die sakrale Kunst. Vom Wesen her sind sie ausgerichtet auf die unendliche Schönheit Gottes, die in menschlichen Werken irgendwie zum Ausdruck kommen soll, und sind um so mehr Gott, seinem Lob und seiner Herrlichkeit geweiht, als ihnen kein anderes Ziel gesetzt ist, als durch ihre Werke den Sinn der Menschen in heiliger Verehrung auf Gott zu wenden.«³

³ II. Vaticanum, Sacrosanctum Concilium (SC 122)

»Auch die Kunst unserer Zeit und aller Völker und Länder soll in der Kirche Freiheit der Ausübung haben, sofern sie nur den Gotteshäuser und den heiligen Riten mit der gebührenden Ehrfurcht und Ehrerbietung dient.«⁴

² II. Vaticanum, Sacrosanctum Concilium (SC 123)

Es ist wichtig, dass Kirche, heute, endlich wieder, wie sie es in früheren Zeiten tat, an der zeitgenössischen Kunst partizipiert. Die kulturelle Tat der Menschen ist der tiefe Ausdruck ihres Innersten, ist Ausdruck von Wünschen, Ängsten und Sehnsüchten. Kunst als zweckloseste Form menschlicher Kreativität, spiegelt gerade als Sakralkunst die Auseinandersetzung mit Gott wider; sie bittet, sie dankt, sie klagt aber auch an, sie ist der Dialog zwischen der Schöpfung und ihrem Schöpfer, mit den Mittel ihrer Zeit, die den Künstlern zur Verfügung stehen.

Kunst in der Kirche war und ist immer noch ein wichtiges Gerüst, Geländer und Stütze, die den gläubigen Menschen in seiner Spiritualität unterstützt, seinen Horizont erweitert und neue Perspektiven und Emotionen ermöglicht. Diesem Anliegen sollen Installationen dienen.

INSTALLATIONEN KEIN SPEKTAKEL.

In diesem Sinne handelt es sich bei den weiter unten vorgestellten Installationen auch nicht um ein Spektakel, das den Kirchenraum nur als Baukörper benutzt. Es geht vielmehr darum ihn von seinem Wesen und seiner Bestimmung her aufzugreifen und diese Intention in neue Medien und Formen zu übertragen und fortzuführen, dabei bleiben alle wesentlichen Elemente dieser heiligen Räume unangetastet.

Aus diesem Grund sollten auch die konsekrierten Hostien an ihrem Ort im Tabernakel bleiben. Ein Räumen des Tabernakels wäre sogar kontraproduktiv, da damit eine vermutete Unvereinbarkeit der Installation an diesem Ort eingestanden würde. Stattdessen versuchen die Installationen, den Ort des Tabernakels in das Gesamtkonzept zu integrieren.

Die Präsenz Gottes im geheiligten Brot während einer Installation ist Ausdruck der Überzeugung, dass die Inkarnation Gottes kein geschichtlich abgeschlossenes Ereignis ist, sondern ein dynamischer Prozess, der sich fortwährend in seiner Kirche und ihren Lebensäußerungen vollzieht. So auch in ihren aktuellen Bemühungen, die Botschaft vom befreienden Gott mit den zeitgemäßen Medien in solchen Installationen erfahrbar zu machen. Der Gebrauch von Licht, Musik und anderen Materialien vermeidet die Reduktion auf eine einzige Kommunikationssituation und ermöglicht so unterschiedliche Kommunikationsformen für die *communio* von Gott und Mensch. Durch die Kombination so verschiedener Medien wird eine heilsame Wirkung des Sakralraums auf den Besucher erstrebt, was der Urintention sakraler Räume entspricht.

WAS IST EINE INSTALLATION IN EINEM KIRCHENRAUM?

Bei meinen Installationen handelt es sich um zeitlich begrenzte Einbauten von verschiedensten Leuchtmitteln und anderen Materialien wie: Stoffbahnen, Wasser, Rollrasen, Kies und Steine, Holz, Kerzen etc. ; zu einer biblischen und/oder rein christlichen Thematik in Kombination mit Musik und/oder Werken anderer bildender Künstler. Verwirklicht werden von mir drei verschiedene Sparten von Installationen:

1. Die Installation als eigenständiges Kunstwerk im Kirchenraum
2. Die Installation als sensibel unterstützendes und untermalendes Werk im Hintergrund einer Eucharistiefeier
3. Die Installation als zusätzliches Medium bei klassischen und zeitgenössischen Konzerten im Kirchenraum

Die Konzeptionen der Installationen basieren auf dem *Snoezelen*. Das *Snoezelen* ist eine in den 80er Jahren in der Arbeit mit behinderten Menschen entwickelte Therapiemethode.

Der aus dem Niederländischen stammende Begriff *snoezelen* ist ein Neologismus, der soviel bedeutet wie schnüffeln, dösen, schlafen und riechen. Vereinfacht will das *Snoezelen* helfen durch Licht, Geräusche, Gerüche, Geschmack und Gefühle in einer angenehmen Atmosphäre der Kommunikation den Heilungsprozess der Menschen zu fördern.

Die Installationskonzepte lehnen sich stark an das des *Snoezelens* an. Allerdings dienen sie nicht der Therapie und Heilung sondern der Heilszusage und dem Finden der inneren Harmonie. Hier werden die primären Reize Sehen, Hören und Riechen in den Vordergrund gestellt.

Die Sinneswahrnehmung wird harmonisch abgestimmt. Harmonie bedeutet, dass Lichteffekte, Musik für den Besucher eine Gesamtkomposition ergeben und ihn ganzheitlich ansprechen und bieten so ein unmittelbares, niederschwelliges Wahrnehmungserlebnis, das durch die Gesamtkomposition der Sinneseindrücke einen harmonischen Zustand in den Besuchern erzeugt, in dem in einem solchen Kontext die spirituelle Dimension im Leben angesprochen wird.

Der Sakralraum wird somit zum Ereignis- und Erfahrungsraum, in dem sich jeder Besucher mit seinen Erfahrungen einbringen kann und diese im Lichte des Evangeliums zu deuten lernt.⁵

⁵ Vgl. **Gerhards, Albert** (Hrsg.), In der Mitte der Versammlung. Liturgische Feerräume, Deutsches Liturgisches Institut, Trier 1999; dort auch weiterführende Literatur.

ZIEL DER INSTALLATIONEN.

Die Installationen wollen den Menschen einen niederschwelligen, unmittelbaren und zeitgemäßen Zugang zu einer Grundaussage unserer christlichen Botschaft bieten: *Es gibt einen, der dich liebt, wie du bist: Gott. Bei ihm darfst du ganz du selber sein und auf ihn darfst du hoffen. Vor ihm darfst du dich vergessen, alte Wege verlassen und neu beginnen. Er schenkt dir Räume und Begegnungen, in denen du neue Hoffnung und neue Perspektiven für dein Leben entdecken kannst. Er schenkt dir den wahren Frieden für dein Leben, er führt dich zu neuer Lebendigkeit und zur Fülle deiner Möglichkeiten. (... ich bin gekommen,*

damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. Joh 10,10) – Wo wir Menschen das erfahren, da spüren wir: hier berühren sich Himmel und Erde!

Die sonst so wortlastige christliche (Gottesdienst-)Tradition lässt sich so auf ein Experiment einer nonverbalen, unmittelbaren Verkündigung mittels der Primärreize ein. Durch die ganz unmittelbaren Reize von Licht, Klang sowie andere Materialien sollen die Besucher den Kirchenraum als einen Kristallisationspunkt erleben, in dem sich Himmel und Erde berühren. Die Sinne der Besucher, die Fenster ihrer Seele nach außen, wie es Aristoteles formulierte, werden eingeladen, sich zu öffnen für eines der größten Geheimnisse des Menschseins, der Erfahrung der Verbindung zu einem transzendenten Gegenüber, den wir als Christen als den dreifaltigen Gott bekennen.

Die Sehnsucht in den Menschen nach dieser Dimension ihres Lebens wach zuhalten, ihnen neue Hoffnung zu geben und für die Annäherung daran Raum zu geben, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche in unserer Zeit.

BEISPIEL FÜR INSTALLATIONEN MIT WASSER IM KIRCHENRAUM, ST. FOILLAN, AACHEN.

Sie bleiben vor der offenen Tür einer Kirche stehen und sehen einen Bach durch das Kirchenschiff fließen. Musik dringt bis auf die Straße. Tausend kleine brennende Lichter, die von Besuchern am Bachlauf aufgestellt wurden, und der effektiv ausgeleuchtete Kirchenraum zieht sie in das Innere. Sie treten ein. Musik umhüllt sie sofort mit sanften und meditativen Klängen. Auf dem Altar sprudelt das Wasser, es ergießt sich in einer Kaskade von der Altarkante und bildet einen Bachlauf, der sich seinen Weg über die Altarstufen durch die Kirche zum Haupteingang sucht. Über dem Altar erstrahlt das Altarkreuz und das Licht der Chorraumfenster. Der ganze Kirchenraum ist in Licht getaucht und überall brennen Kerzen. Sie hören das Rauschen und Plätschern des fließenden Wassers, die meditative Musik. Jetzt erst entdecken sie die vielen Menschen, die still im Kirchenraum sitzen und Raum, Wasser, Licht und Musik auf sich wirken lassen. Sie nehmen Platz und tauchen ein in Licht, Klang und lebendiges Wasser.⁶

Mit Wasser verbinden wir die unterschiedlichsten Assoziationen: es ist der Grundbaustein, der das Leben auf unserem Planeten erst ermöglicht; es stillt unseren Durst und erfrischt uns; es kühlt und heilt. Wasser kann aber auch zerstören und vernichten. Wasser ist ein ganz besonderer Stoff: klar und weich, und kann doch hart und kraftvoll sein; es bildet ruhige Gewässer bis hin zum tobenden Meer oder wird zum reißenden Strom.

Es gibt kaum einen Stoff, der so vielfältig ist wie das Wasser und der wie das Wasser seine *Stimmungen* auf uns Menschen überträgt. Mit dem Symbol *Wasser* sind in vielen Religionen Reinigungs- und Initiationsriten verknüpft. Wasser ist gleichsam ein Ursymbol der Religion. In der christlichen Tradition ist es die Taufe, als Zeichen des neuen, gereinigten Lebens in Christus. Gesegnetes Wasser, Weihwasser, begleitet uns in der katholischen Tradition durch unser ganzes Leben. Erst durch das Wasser der Taufe entsteht Kirche (**Mt 28, 19**) und doch ist es auch die Kirche, die selber im Auftrage Christi Quelle des Taufwassers ist, Kirche als Ursakrament.

Das Wasser als die elementare Lebensgrundlage in den Ländern des Nahen Ostens erhält dementsprechend eine zentrale Rolle in den Heiligen Schriften der Völker des fruchtbaren Halbmondes, so auch in den Schriften der Bibel.

⁶ Dieses Projekt wurde 2002 in Zusammenarbeit mit dem Gemeindeforums Jürgen Maubach verwirklicht

Angefangen vom ersten Satz des Schöpfungsberichts, im Mythos von der Sintflut, am Beginn des Exodus bei der Teilung des Roten Meeres, als Zeichen für Gottes Fürsorge am Fels, der in der Wüste Wasser für das Volk Israel fließen lässt. Als Zeichen für Fruchtbarkeit und Wohlstand im verheißenen Land, als Metapher in den Psalmen, in der Weisheitsliteratur oder bei den Propheten. An diese Tradition knüpft das Neue Testament an. Wasser als Medium des heiligen Geistes bei der Taufe, als Zeichen von Gottes überströmender Liebe bei der Wandlung von Wasser zu Wein bei der Hochzeit zu Kanaan. Im Zusammentreffen Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen wird das *lebendige Wasser* zum Symbol des ewigen Lebens, das uns durch Jesus Christus geschenkt ist, bis hin zur Offenbarung des Johannes, wo vom Altar des neuen Tempels das Wasser aus dem Tempelbezirk fließt und immer tiefer wird und später, zu Füßen des thronenden Lammes der Wasserquell des Lebens wird und Gott alle Tränen trocknet.

Gerade die Heilzusage Jesu und die damit verbundene Einladung an alle, sich mit dem Glauben auseinanderzusetzen, soll in dieser Installation für alle Menschen erlebbar werden:

»Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben: vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.« (Joh 4,14)

BEISPIEL FÜR EINE INSTALLATION IN EINER KIRCHENBAUSTELLE, ST. NIKOLAUS, GANGELT.

Inmitten einer Baustelle, einer im Inneren eingerüsteten Kirche, ohne liturgischen Schmuck und ein, in Folie eingewickelter Altar, an diesem Ort findet eine Licht- und Klanginstallation statt. Der sonst so vertraute Sakralraum ist kahl, wüst, chaotisch und fremd. Und doch spürt man, wenn man diese *Kirchen-Baustelle* betritt, das Potential, das in diesem Raum aufsteigt. Dieser Raum, auch bzw. gerade in seiner Fremdartigkeit, ist Kristallisationspunkt von Transzendenz und Immanenz; von Himmel und Erde. Gottes Gegenwart ist spürbar in diesem Raum, es findet Begegnung statt.

In meiner Installation möchte ich zum einen: die wüste, leere und chaotische Erde in ihrer Ursprünglichkeit aufzeigen. Dazu nutze ich die Gerüst- und Holzkonstruktionen der Bauleute. Blaues und rotes Licht in verschiedenen Intensitäten durchkreuzen den Raum. Verstärkt wird dieser Effekt durch aufsteigenden Weihrauch und abstrakten Klang- bzw. Tonreihen.

Die auf dem Altar brennende Flammschale, die auf blauem Licht zu schweben scheint, symbolisiert den Geist Gottes, der über dem *Tohuwabohu*, wie es im hebräischen Originaltext heißt, ist. Fließendes, lebendiges Licht stellt die Urflut dar. Die Urflut, dem anfänglich-geschaffenen Wasser, dem Nichts, aus dem alles andere Sein entstand. Ein Spannungsfeld aus Chaos und Potential, denn auch das größte Chaos beinhaltet eine Ordnung, entsteht. Die Kirche als Tempel Gottes, ist gleichsam die höchste Form von Ordnung als Abbild des Tempels in Jerusalem, wie er uns in den Büchern der Chroniken oder im Buch Levitikus beschrieben wird. Darüber hinaus steht sie aber auch für die neue Ordnung des Himmlischen Jerusalems, dessen Schönheit sie vorwegnehmen soll (Antizipation des Eschatons).

Das Sein und das Seiende begegnen sich. Dieses Spannungsfeld wird in schleichenden Übergängen aufgehoben. Das *Tohuwabohu* tritt zurück und anstelle dessen keimt Harmonie empor. Die Unordnung des Lichtes, die Farben des Lichtes wechselt über zur Symmetrie. Der Raum wird in warme, gelborange Farbtöne getaucht und nutzt die Architektur der Stützpfeiler, der Konchen und der Gewölbe. Polyphone Klänge aus dem Kirchenmusikschatz des Mittelalters, runden dieses Gefühl der Harmonie und dem *Geborgen sein in Gott* ab. In früheren Übersetzungen z.B. die des hl. Hieronymus (um 347 bis 420 n. Chr.) wurde die Bibelstelle: »und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser«, übersetzt mit *brütete*. Daher lag die Vorstellung vom Weltei vor, das von Gottes Geist ausgebrütet wurde und aus dem die Welt entstanden sei. Dieses *Brüten*, dass vom Geiste Gottes umgeben und behütet sein, dieses Gefühl möchte ich bei den Besuchern meiner Installation wecken.⁷

⁷ Vgl. Psalm 139

Denn auch in einer Baustelle, im Chaos der Welt, in allen Lebensumständen sind wir von Gottes Geist *bebrütet* bzw. behütet.

ABSCHLUSSBEMERKUNG.

Kirchen-Installationen können daher den Kirchenraum zu seinem eigensten Wesen zurückführen und somit im besonderen Einzelereignis verdichten, was Aufgabe, Sinn und Funktion des Sakralraums überhaupt ist: Es treffen sich Himmel und Erde, die Dimension des Jenseitigen trifft auf das Hier und Jetzt in neuen Medien.

Als niedrigschwelliges Angebot an junge und alte Menschen in verschiedensten Kommunikationssituationen vermag es den Gläubigen ganzheitlich anzusprechen. Darüber hinaus wird noch ein anderes Desiderat erfüllt: der Kirche fern stehende Menschen und praktizierende Christen werden gleichermaßen angesprochen und individuell auf ihrem je anderen Glaubensweg vorangebracht und bereichert, indem ihnen der Sakralraum auf neue Weise als Ort der Gottesbegegnung erschlossen wird.

LITERATURANGABEN.

- **Richter, Clemens;** Kirchenräume und Kirchräume. Die Bedeutung des Kirchenraums für eine lebendige Gemeinde, Freiburg 1998
- **Gerhards, Albert** (Hrsg.); In der Mitte der Versammlung. Liturgische Feierräume, Deutsches Liturgisches Institut, Trier 1999
- **Meiering, Domenik M.;** Kunst im Dienst (an) der Kirche? Regensburg 1997, Baatz, Willfried (Hrsg.) Gestaltung